

# Das Waldviertel

47. Jahrgang

1998

Heft 1

Rolf Steininger / Michael Gehler (Hgg.), *Österreich im 20. Jahrhundert*. Ein Studienbuch in zwei Bänden (Wien: Böhlau 1996) 593 und 641 Seiten, je öS 380.–

Der erste Band trägt den Untertitel „Von der Monarchie bis zum Zweiten Weltkrieg“; der Untertitel des zweiten Bandes lautet „Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gegenwart“. Damit soll gezeigt werden, daß es sich um eine Sammlung von Aufsätzen handelt, die insgesamt ein Lehr- und Studienbuch, also fast ein Handbuch zur Geschichte Österreichs seit dem Ende der Monarchie im Jahre 1918 darstellen soll. Dem dienen auch die am Ende jedes Beitrages angefügten Fragen, die mit Hilfe des Studiums des Beitrages und mit Hilfe der dort angegebenen Literatur, z. T. auch von beigegebenen Texten zu beantworten versucht werden sollen. Damit wird also die Nähe zu einem Studienbetrieb vorgegeben. Tatsächlich handelt es sich bei den Autoren der Beiträge zu einem größeren Teil um Historiker, die in Innsbruck an der dortigen Universität tätig sind oder Beziehungen dorthin haben. Damit kann einmal angenommen werden, daß der beabsichtigte Zweck erreicht werden kann.

Die Beiträge behandeln vor allem die politischen Fragen, wenn auch solche zu wirtschaftsgeschichtlichen und kulturellen Themen nicht fehlen. Den Intentionen der neuesten Forschung entsprechend, fehlen andere Bereiche, wie etwa die Geschichte und das Verhalten der Kirche(n), die Bildungs- und eine intensive Behandlung der Kulturgeschichte. Dafür wird das Exil und seine Bedeutung einbezogen, aber auch ein Blick auf die sozialen und politischen Verhältnisse am Ausgang der Monarchie geworfen sowie einzelne Themen der Zeit zwischen 1938 und 1945 (am Ende des ersten Bandes) behandelt. Der Begriff „Gegenwart“ wird unterschiedlich interpretiert. Nach Ende der sogenannten „Ära Kreisky“ werden vor allem einzelne Begebenheiten, wie – natürlich – die „Affäre Waldheim“, aber doch auch die Bemühungen Österreichs um Beitritt zur EU behandelt. Ein Aufsatz zur Südtirol-Frage zeigt den geographischen Ort der Herausgeber, ist aber durchaus, und zwar in mehrfacher Hinsicht, als nützlich und sinnvoll anzusehen.

Die Beiträge sind in der Regel didaktisch gut abgefaßt, auch mit reichem Material als Beleg versehen, übersichtlich gegliedert und in einer Sprache geschrieben, die es durchaus als möglich erscheinen läßt, daß sie auch von Studierenden gelesen und durchgearbeitet werden können. Mit Ausnahme des Südtirol-Beitrages fehlen natürlich regional bestimmte Arbeiten, wengleich die meisten Verfasser bemüht sind, soweit das eben vom Thema her möglich ist, regionale und lokale Vorgänge von Wichtigkeit in ihrer Darstellung zu behandeln. Die Standpunkte der einzelnen Mitarbeiter sind nicht unbedingt gleichgerichtet. Das mag von den Studierenden ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit verlangen, hilft aber sicher, die angesichts der Zeitnähe und der vorgegebenen Meinungen doch unterschiedlich gewichteten und bewerteten Vorgänge und Ereignisse selbst wieder zu bewerten und einzuordnen. Zeitgeschichte ist eben in besonders hohem Maße von den vorgegebenen Positionen und – mehr oder weniger deutlich – erklärten Absichten abhängig. Dabei zeigt es sich, daß nicht alle Autoren bereit sind, sich dem hermeneutischen Zirkel wirklich

auszusetzen, also ihre Position durch die befragten Quellen in Frage stellen, gegebenenfalls auch korrigieren zu lassen, um mit neuen Fragen an die Quellen wieder herantreten zu können.

Insgesamt kann aber den beiden Bänden ein erfreulich hohes Niveau der Darlegungen und ein weithin abgewogenes Urteil bestätigt werden. Natürlich könnte man klagen, was da alles noch fehlt und „eigentlich“ hätte berücksichtigt werden müssen. Ein Blick auf den Umfang (insgesamt doch mehr als 1200 Seiten) sollte das aber verbieten. Dafür darf auf die nützliche Zeittafel („Chronologie“) am Ende jedes Bandes und auf den erfreulich niedrigen Preis hingewiesen werden.

Gustav Reingrabner